

Spiritualität ohne Gott?

Eine aktuelle Herausforderung an die christliche Praxis

Ökumenischer Studientag in der Evangelischen Heilandskirche, 13. 2. 2016

„Viele Menschen wollen mit Gott nichts mehr zu tun haben“, so der Wortlaut aus der Rede von Susanne Heine, „bezeichnen sich selbst aber als spirituell. Das ist einerseits gegen die Kirchen gerichtet, denen unverständliche Lehren und leblose Riten vorgeworfen werden. Andererseits gegen einen personalen Gott und eine jenseitige Welt, von denen niemand etwas wissen könne. An deren Stelle treten übersinnliche Mächte und Energien, die im ganzen Kosmos wirken. Vorstellungen von einer ganzheitlichen Seele, die mit einer All-Seele verbindet. Oder die Natur, die unabhängig vom Menschen tätig ist und alle Lebewesen zur Vollendung führt. Dabei wird auch auf Versatzstücke aus den östlichen Religionen, wie den Buddhismus, zurückgegriffen“.

Der Ökumenische Studientag in der Evangelischen Heilandskirche am 13. Februar hatte das Ziel, zunächst Zugang zu individuell erlebter, gelebter und verstandener Spiritualität zu bekommen. Spiritualität, wie sie zum Beispiel die berühmte italienische Reformpädagogin, Ärztin, Philosophin und Philanthropin **Maria Montessori** (1870-1952) beschrieb: „Wir dürfen nicht nur das Kind sehen, sondern Gott in ihm. Wir müssen die Gesetze der Schöpfung in ihm achten. Wir dürfen nicht denken, wir könnten das Kind machen; wenn wir das tun, verderben wir das Werk. Denn das Universum ist eine eindrucksvolle Wirklichkeit und eine Antwort auf alle Fragen.“

Carl Gustav Jung (1875-1961), Sohn eines evangelischen Pfarrers, von dem C. G. Jung keine Hinführung in die christliche Spiritualität erlebte schreibt: „Die Kirche war ein Ort, an dem ich nicht mehr gehen durfte. Dort war für mich kein Leben, sondern Tod.“ Und **Abraham Maslow** (1908-1970), der jüdische, US-amerikanische Psychologe und Gründervater der Humanistischen Psychologie beschreibt Spiritualität mit oder ohne Gott wie folgt: „Ein Erdbeben, das tötet, stellt ein Problem der Versöhnung nur für den Menschen dar, der einen persönlichen Gott braucht, der (...) die Welt erschaffen hat. Für die Menschen, die sie natürlich, unpersönlich und als nicht erschaffen akzeptieren (...) können, bietet ein Erdbeben kein (...) Problem.“

Das 2. Referat von Susanne Heine kreiste um die Herausforderung, einen aus christlicher Sicht möglichen Umgang mit verschiedenen Spiritualitätsformen in der gelebten Praxis, zum Beispiel im Ehrenamt, zu bedenken. Die Umsetzung der Theorie konnte in vier Workshops ausgetauscht, geübt und diskutiert werden.

In einem Bibliodrama wurden biblische Texte, in denen es um die Begegnung mit Menschen ohne Gott geht lebendig. Die TeilnehmerInnen machte das Beleuchten und Berühren der verschiedenen Aspekte in der Begegnung mit Menschen ohne Gott betroffen und nachdenklich.

Mit der Hauptreferentin Susanne Heine konnte das Thema „Spiritualität ohne Gott?“ mit weiteren Praxisbeispielen, im Austausch und in der Diskussion vertieft werden.

Der spannenden Frage, wie mit Menschen im Krankenzimmer über Gott geredet werden kann, widmete sich ein anderes Workshopthema. Kreativ wurde der Frage nachgegangen, wie Gott im Krankenhaus zur Sprache gebracht werden kann. Diese Herausforderung vor dem Hintergrund der Begegnung von Menschen, mit ihrer je unterschiedlichen spirituellen Ausrichtung.

Das Thema , „Im Alter für die Seele sorgen. Spiritualität älterer und alternder Menschen“, fand breites Interesse. Ausgehend von geschichtlichen Hintergründen (Ständestaat, 2 Weltkriege, Kirchenaustritte..) wurde die Möglichkeit beleuchtet, alternden Menschen, denen das Leben oft so eine bewegte Lebensgeschichte zugemutet hat, den liebenden Gott näher zu bringen.

Im Schlussplenum wurde deutlich, das Thema bleibt ein wichtiges, ökumenische Weiterbildungen sind hochwertvoll. Interessierte, ehrenamtlich Mitarbeitende unserer Kirchen erlebten sich durch das Angebot des Studientages bereichert.

Elisabeth G. Pilz.

Kurzvorstellung von Univ. Prof.in Dr.in Susanne Heine

Univ. Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Susanne Heine studierte

Evangelische Theologie und Philosophie;

1968 Ordination zum geistlichen Amt,

1973 Promotion, 1978 Habilitation in Wien;

Professorin für Praktische Theologie und Religionspsychologie

an der Universität Wien, davor an der Universität Zürich.

2007 erhielt sie den Wilhelm Hartel-Preis der

Österreichischen Akademie der Wissenschaften,

2011 Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse,

beide für ökumenische und interreligiöse Verständigung.

Susanne Heine ist mit dem katholischen Journalisten, Redakteur,

Kolumnisten Peter Pawlowsky verheiratet.